

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Nr. 125.

Dienstag, den 1. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Nach berühmten Mustern.

Wer in einen Verein tritt, muß sich prüfen, ob er auch in die Gesellschaft paßt, und im Notfall muß er sich bestreben, die Lücken auszugleichen, um seinen neuen Brüdern recht ähnlich zu werden. Sonst gibt es Unharmonien, Dissonanzen, mit einem Worte, die Sache klappt nicht, und der Neue läuft Gefahr, wieder hinausgeworfen zu werden. Italien hat es ungemein eilig gehabt, sich dem Verein, der um Deutschland und Österreich herumschlingt, würdig anzuschließen; ja es ist ihm gar nicht schwer geworden. Wäre es nicht im regelrechten Verfahren in den Verein aufgenommen worden, so verdiente es fast die Ehrenmitgliedschaft.

Schon die frühe, verlogene Kriegserklärung stellt sich würdig der englischen zur Seite. England trat bekanntlich wegen der verletzten Neutralität des armen Belgiens in den Kampf, Italien, weil es selbst sich von Österreich bedroht fühlte. Das Wort König Viktor Emanuel: „Ich wäre der erste Savonar, der sein Wort bräche,“ hält jeden Vergleich aus mit der Uneinigkeit des Varen, der an Kaiser Wilhelm Rechenhaft um friedliche Vermittlung beschickte, während er schon längst die Truppen aus dem fernsten Sibirien gegen uns marschieren ließ. Auch die großmäuligen Kriegsschwäger fehlen nicht: die Brasilien, Salandras sind noch schöner als die Deschanel und Poincaré, und unter den lazierten Vorden ist d'Annunzio ebenso tüchtig wie Maeterlinck, Kipling, Gorki und all die übrigen.

Mit innigem Verständnis lesen wir die Berichte, mit welcher Bivision der italienische Pöbel sich in Mailand und in anderen Städten demüht hat. Ganz wie in Antwerpen, Brüssel, Petersburg, London, Plymouth, Paris schlagen diese Kulturträger alles kurz und klein, was deutsch aussteht, darunter der Einfachheit halber, weil die Zeit zur Nachprüfung fehlt, auch allerlei, was echt italienisch ist: die Niederlassung von Siemens-Schuckert, dort eine rein italienische Firma, die Hunderte von Italienern beschäftigt, das Haus eines italienischen Hotelwirts, der gemächlich mit seiner Familie bei der Lampe auf dem Dachgarten sitzt (diese Lampe gibt angeblich Lichtsignale für die Zedele, die Deutschen, von Mailand nach Triest wahrscheinlich), die Häuser deutscher und österreichischer Konsulate, Wirtschaften und Baderläden, Buchhandlungen und Kunstläden, alles wird geplündert, die Möbel werden zertrümmert und auf Plaster geschleppt, vor dem Dom ein großer Scheiterhaufen aufgeschichtet und angezündet, so daß die Nachbarhäuser in Brand geraten. Die Hände in den Hosentaschen, steht Polizei und Militär dabe. Man hat seine hergliche Freude an dieser patriotischen Betätigung, evviva! So war's ja wohl in Paris, Brüssel, Moskau usw. auch, wo man deutsche Mädchen mißhandelte, wo man deutsche Kinder aus den Fenstern auf Plaster warf, Frauen die Kläder vom Leibe riß und Männer totschlug. Wir hoffen, daß die

Deutschen, die sich vor Anfang des Krieges in Italien befanden, sich noch rechtzeitig gesichert haben. Die deutschen und österreichischen Konsule in Italien sind verhaftet worden, sie waren im Vertrauen auf das Völkerrecht am Plage geblieben. Wahrscheinlich ist noch allerlei vorgekommen, was wir noch nicht wissen.

Die Deutschen aber sind Barbaren, Hunnen, Wilde. Es ist zwar keinem Italiener bei uns ein Dämon gestimmt worden. Das einzige, was vorgekommen ist, war, daß ein halbwegsiger Durche einem Italiener den Hut vom Kopfe schlug. Aber das macht nichts. Die italienischen Zeitungen verbreiten, eifrig zur Verschönerung der Gewissen, zweitens zur Aufseinerung herrlicher Taten, daß die Italiener in Berlin, München, Dresden eingeperrt, verprügelt, totgeschlagen worden seien. Die armen Erdbewohner, Rastelbinder und Gipsfigurenmänner haben uns mit Tränen in den Augen verlassen, um gegen uns zu kämpfen; wir haben sie zieleben lassen.

Schließlich die Kriegsberichte! Am Tage nach dem Kriegsausbruch erhielt die italienische Telegraphen-Agentur Stefani schon am Vormittag eine Erklärung, daß der österreichische Bericht über das Bombardement von Venedig, Ancona und die anderen Orte unrichtig sei! Nun war aber der österreichische Bericht noch gar nicht erschienen, er kam erst am Abend. Dieses geniale Ablegen einer Nachricht, die noch nicht existierte, ist eigentlich das Schönste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Es übertrifft bei weitem die Einnahme Berlins durch die Russen und die Eroberung Magdeburgs durch die Engländer.

Es ergibt sich, daß Italien die Gefellenprüfung gut bestanden hat: es paßt in die Gesellschaft vorzüglich hin. Es wird auch dieselben Schläge bekommen wie die andern. Wir legen keinen zurecht.

Ein Tag in St. Quentin.

Ein französischer Schweizer, der mit Erlaubnis der deutschen Militärbehörde mehrere besetzte Orte in Frankreich besuchte, schildert seine Eindrücke in St. Quentin wie folgt:

„Wenn man sich St. Quentin nähert, bemerkt man schon aus ziemlich weiter Entfernung den imposanten Bau der Kathedrale, die aus dem Häusergewirr hervorsticht. Sie hat weder Turm noch Glockenturm und erscheint, infolge ihrer stützen aufstrebenden und stützen geschwungenen Böllungen, trotzdem sehr hoch. Sie beherrscht jedenfalls die ganze Stadt. Es ist eine Basilika mit älteren romanischen Teilen. Vor dem Krieg hatte St. Quentin 30 000 Einwohner. Es ist seit Ende August 1914 von den Deutschen besetzt. Die Fabriken stehen still, die Industrie ist tot, ein Drittel der Bevölkerung liegt den Militärbehörden zur Last.“

Abgesehen von diesen unvermeidlichen Folgen des Krieges hat die Stadt nicht gelitten; es gab hier keine Straßenkämpfe, und alle Bauwerke sind unverletzt. Das

Neben könnte ganz normal erscheinen und man könnte, wenn auf den Straßen nicht das „Gelbgrau“ vorherrschte, und wenn nicht die deutschen Bekanntheitsnamen des Oberkommandos wären, leicht die Wirklichkeit vergessen. Speisewirtschaften tragen deutsche Namen: „Hamburger Hof“, „Deutsche Frühstückstube“ u. a. Ein deutscher Militärkneiber stellt in seinem Schaufenster deutsche Helme und verschiedenartige Uniformstücke aus. In den Läden sprechen die Offiziere französisch, einige ein recht gutes. Die Bevölkerung geht ruhig ihren Geschäften nach, scheinbar durchaus gleichgültig; sie klagt nicht über ihr Schicksal, das, wie sie weiß, noch weit schlimmer hätte sein können. Es ist immerhin hart, im eigenen Lande unter den Gesetzen eines Feindes, wer immer er auch sein mag, zu leben. Man muß auch bedenken, daß die Bewohner der besetzten Gebiete von dem übrigen Frankreich vollständig getrennt sind; sie wissen nichts von dem, was vorgeht, und haben keine Nachrichten von denjenigen ihrer Angehörigen, welche jenseits dieser furchtbaren Schützengrabenlinie kämpfen. Es gibt Mütter, die seit acht Monaten nichts von ihren Söhnen gehört haben. Eine junge Frau sah ihren Gatten am 20. August ins Feld ziehen und hat seitdem von ihm auch nicht ein Wort gehört. Ist er tot, verwundet, gefangen?

St. Quentin hat in seiner Geschichte tragische Szenen. Als es im Jahre 1557 von den Spaniern gekürrt und in Brand gesteckt wurde, wurden die Bewohner zum Teil niedergemetzelt. Ein auf dem Marktplatz stehendes Denkmal erinnert an diese Schreckensstage. Auf diesem Marktplatz spielt sich das ganze Leben der Stadt ab. Um die Mittagszeit wird die Wache abgelöst. Die abzulassende Wache steht vor dem Rathaus, einem hübschen Bau aus der Zeit der flämischen Renaissance. Die Auffstellung der Soldaten ist tadellos, an Bewegungen und Griffen ist nichts auszulassen. Ein General geht vorüber. Man erweist ihm die Ehrenbezeugungen mit jener Genauigkeit, die ein besonderes Kennzeichen der Deutschen ist. Die ausziehende Wache kommt unter den Klängen eines schneidigen Marsches, und die ganze Szene spielt sich ab wie in einer deutschen Garnison. Dann gibt die Regimentskapelle ein Konzert, wobei Offiziere und Soldaten auf und ab spazieren oder auf den Terrassen der Wirtschaften Platz nehmen. Jede Viertelstunde läßt sich das Glockenspiel des Rathauses vernehmen.

Der berühmte Bastillener Quentien la Tour (1704 bis 1788) ist einer der gefeiertsten Söhne St. Quentins. Sein Denkmal steht neben der Basilika. Das Museum enthält eine reiche Sammlung seiner Werke, welche drei Säle füllen.

Es ist Sonntag, und wir befinden uns im Marienmonat (Mai); alle Kirchen sind voll. In dem großen Schiff der Kathedrale drängen sich Hunderte von Gläubigen. In langen Reihen knien Frauen, Kinder, Greise in Trauerkleidern. Neben ihnen, in den Seitenschiffen, sieht man nur Soldaten, aber deutsche Soldaten, Bayern. In dem Dämmerlicht, das durch die Kirchenfenster fällt, erkennt man die graue Farbe ihrer Uniformen. Man sieht sie selbst im Chor, andächtig, den Kopf in die Hände gebeugt. Wenn die Orgellänge schweigen, hört man unter den Kirchenwölbungen die

nächsten waren beide gefast und sicher und vertrieben sich nicht mehr.

Onkelchen tat natürlich, als habe er nicht das Geringsie gemerkt. Ruhig, leicht hin fuhr er fort: „Ja, sie ist nämlich nur auf der Durchreise. Sie will nach Tirok zu einer verheirateten Freundin. Ihr Trauerjahr ist ja nun um, und da will sie jetzt wohl den Witwenschleier ablegen. Gott, verdienen kann ich es ihr ja nicht; sie ist 'ne hübsche junge Frau, nebenbei doch 'ne sehr gute Partie, denn der selige Doktor Bergmann hat ihr ein ganz nettes Vermögen hinterlassen. Also wird sie sich nun wohl nach dem Leben zurechtfinden.“

Eine Stille trat ein, eine etwas peinliche Stille, die wohl eine Minute lang anhielt.

Dann, da niemand auf die Neuigkeit reagierte, sprang der gute Onkel Klaus schnell zu anderen Gesprächsthemen über.

Aber auch jetzt wollte die Unterhaltung nicht mehr so recht in Fluß kommen, denn dem jungen Hausherrn schien mit einem Mal alle Laune abhanden gekommen zu sein; einsilbig, fast interesselos klangen seine Antworten.

Und da lächelte Onkelchen pfiffig in sich hinein und empfahl sich schleunigst. Seinen Zweck hatte er nun ja erreicht. Bitterst wollte er nicht mehr.

Als Bruno allein war, ging er wieder hinaus auf das Feld. Denn jetzt gab es nur eins: arbeiten, arbeiten bis zur Bewußtlosigkeit! Nur nicht nachdenken über das, was des Onkels Mitteilung in ihm wachgerufen hatte!

So ging er denn mit wachem Feuer seiner Beschäftigung nach.

Aber so emsig er sich auch in alle wirtschaftlichen Angelegenheiten vertiefte, dennoch wanderten seine Gedanken immer wieder zurück zu dem, was er heute gehört hatte.

Fortsetzung folgt.

Ein stiller Mensch.

Novell von Paul Blich.

26)

Nach rud v. bot v.

„Wusstest du, Bruno, er's aber bekommen! Der Hied mußte doch geessen haben!“

„Indes fühlte Bruno sich noch ganz behaglich. Er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und meinte nur so nebenbei: „Na, ja, ich kann ja mal darüber nachdenken.“

Aber Onkelchen merkte, daß es dem jungen Hagefetzen doch nicht ernst damit war. Deshalb begann er noch einmal: „Wenn ich nur schon einen Grund für Deine Handlungsweise sähe. Aber ich finde absolut keinen!“

„Wer weiß, vielleicht habe ich doch einen.“

„Run schön, so nern' ihn mir doch wenigstens!“

Schweigend sah Bruno in die blaue, golddurchstimmte Luft. Ein herrlicher Tag war es. Frühlingsfreude schwebte über alles lachend dahin, und süße Düfte kamen mit einem lauen Windhauch hergeweht. Aufblühend schwang sich eine Lerche empor. Und leinendes, spritzendes, blühendes Leben rinnsam, so weit das Auge nur sah. Ach, es war doch wonnig, hier dranhin so für sich zu leben.

Da er noch immer schwiegen, fragte der Alte nun erregt: „Na also, den Grund? Wenn Du wirklich einen haben solltest.“

Und jetzt entgegnete er burlesk: „Ach, laß mich doch nach meiner Fassung selbst werden.“

„Aha, dachte ich's mir doch!“ sagte Onkelchen und paffte ein paar mächtige Rauchwolken in die blaue Luft, was ein Anzeichen dafür war, daß er eine wichtige Entdeckung gemacht hatte. Dann sah er seinen Begleiter heimlich präsent von der Seite an und dachte: „Wart' nur, mein Jungechen, jetzt weiß ich schon, wo Du der Schub drückst. Aber für das Leiden hab' ich ein Mittel, laß dich!“ Und schmunzelnd lachte er in sich hinein.

Als sie im Herrenhause anlangen, hatte ihrer bereits ein würzig duftender Kaffee.

Und wieder freute sich der Hausherr über die trauliche Behaglichkeit, die sie sofort umfing.

Lächelnd sagte er: „Run sieh Dich, bitte, mal recht genau hier um. Und wenn Du ehrlich bist, wirst Du zugeben müssen, daß mir gar nichts, aber auch gar nichts fehlt.“

„Außer einer Frau,“ versetzte der Alte mit Festigkeit. „Daß die Berta ein tüchtiges Mädel ist, das habe ich längst gewußt. Aber sie ist und bleibt eben doch nur Deine Haushälterin.“

Bruno wurde immer aufgedrehter. „Run gut, wenn ich also mal das Bedürfnis fühle, mir eine Frau zu nehmen, brauche ich sie ja nur zu heiraten.“ Fröhlich blickte er den Onkel an.

Der erschraf heimlich, beherrschte sich aber sofort und erwiderte ein wenig verärgert: „Daran denkst Du doch keinen Augenblick. Wie man denn überhaupt mit Dir in dieser Angelegenheit ja nie ernsthaft reden kann.“

Wieder lachte der Hausherr. „Also wirst Du es nun aufgeben, ein für alle Mal, mich unter die Haube bringen zu wollen, wie?“

Onkelchen seufzte nur und schlürfte seinen prächtigen Kaffee. Und da sich nun auch Fräulein Berta an den Tisch setzte, nahm das Gespräch jetzt natürlich eine andere Wendung.

Plötzlich fragte Bruno: „Was ist denn das nun eigentliche für 'ne Neuigkeit, die Du mir noch immer vorenthältst?“

Ganz harmlos, mit famos gespielter Ruhe, antwortete der Alte: „Ach, so was Besonderes ist's nun ja gerade auch nicht. Meine Nichte, die Grete Bergmann, wird mich demnächst wohl auf ein paar Tage besuchen.“

Wie ein Blitz schlug diese Nachricht ein.

Bruno zuckte merklich zusammen, und in seinen Augen stand es wie ein jäher Schreck, so daß sein Gesicht alle Farbe verlor.

Ebenso erschrocken, fast hilflos ängstlich, sah auch die junge Wirtschaftlerin drein.

Doch wahrte das alles nur einen Moment. Schon im

Engano, 31. Mai. Infolge der Vorgänge in Mal-
land sind der dortige Präfect und der Auditor abge-
rufen und der Staatsrat Marchesi Carris zum Zivilkommissär er-
nannt worden. General Spingardi ist seines Postens als
Kommandant Mailands enthoben worden.

31. Mai. Die Villa der Bourbons in Vercelli, in der sich das Erbgrabmal des Herzogs von Parma befindet, ist vom Volk gestürmt worden. Auf der Villa wurde die italienische Fahne gehisst.

31. Mai. Die italienische Regierung hat, wohl auf Vorstellungen Griechenlands hin, beschlossen, die Blockade der albanischen Küste im Süden einzuschränken. Die neue Blockade ist im Süden durch die Linie Otranto-Aliphraga begrenzt.

Verhaftung der Gattin des belgischen Justizministers. Die Gattin des belgischen Justizministers Carton de Wiart war wegen unerlaubten Briefwechsels mit ihrem in Daxer weilenden Mann unter Anklage gestellt worden. Wie dem Amsterdamer „Telegraaf“ aus Brüssel gemeldet wird, wurde die Dame dieses Vergehens halber zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Strafe jedoch in Ueberrückung nach Berlin umgewandelt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat sich in seinen letzten Sitzungen eingehend mit der Frage der Vaterstädtchen beschäftigt, die sich an dem Wiederaufbau des zerstörten Ostpreußen beteiligen wollen. Auf einer Reihe der eingelegten Auskünfte wurde festgestellt, daß die Förderung und deshalb auch die Hilfsbedürftigkeit überaus groß sei. Allerdings liegen die Verhältnisse in den verschiedenen zerstörten Ostpreußen durchwegs verschieden. Der Vorstand des Städtetages hat nunmehr ein Rundschreiben an sämtliche Mitgliedsstädte gerichtet, in dem er betont, daß die Verwirklichung des Gedankens der Vaterstädtchen durchaus nicht eine Ausführung durch die Stadtverwaltung voraussetzt. Vielmehr handelt es sich bei dem Plan um freie Vereine, die in einzelnen Städten zu Gunsten kriegsbeschädigter ostpreussischer Ortschaften gegründet worden oder in Gründung begriffen sind. Es entsteht sich der Kenntnis des Vorstandes, inwieweit die einzelnen Stadtverwaltungen sich an diesen Vereinen beteiligen wollen. Auch will der Vorstand des Städtetages nicht bestimmte Vorschläge über die Aufgaben machen, denen der einzelne Verein sich unterziehen soll. Dagegen wird ganz allgemein und ausdrücklich festgestellt, daß die Mittel dieser Vereine niemals und in keinerlei Umfang dazu dienen dürfen, die dem Reich oder dem preussischen Staat obliegenden Entschädigungspflichten zu übernehmen.

Der Deutsche Verein für Wohnungsreform, dem eine ganze Anzahl von Stadtverwaltungen angehört, hat eine Eingabe an den Reichstag über die Anstellung von Kriegsinvaliden und von Kriegserbhinterbliebenen gerichtet. Vorgelegten werden in der Eingabe eine erhebliche Verhäufung des Wohnungsfürsorgefonds des Reichsanwes des Innern, Vergabe von Baudarlehen, sowie Kapitalisierung eines Teiles der Invaliden- und Kriegserbhinterbliebenenrente und Auszahlung der kapitalisierten Beträge an den Rentenempfänger.

Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichsanzeigers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die königlichen bayerischen Gebietsteile keine Anwendung; sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanzeigers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle angemeldet haben und daß die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden haben.

Landesrat hat eine Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 dahin beschloffen, daß die Frist, innerhalb welcher die Bezugsvereinbarung die ihr zu überlassenden Futtermittel abzunehmen hat, vom 1. Juni auf den 30. Juni d. J. hinausgeschoben wird. In Verfolg dieser Bestimmung wird eine neue Anzeige derjenigen Futtermittel nötig, die in der Zeit vom 1. Juni 1915 bis zum 30. Juni 1915 voraussichtlich gewerbsmäßig werden hergestellt werden. Diese Anzeige hat bis zum 5. Juni 1915 zu erfolgen.

Der Bundesrat mit Geltung vom 1. Juni 1915 ab neue Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak fest, und zwar werden die Preise für die einzelnen Gattungen und Gebiete um je 3,50 Mark gegen den bisherigen Stand erhöht.

Bulgarien.

Durch einen kaiserlichen Erlass ist ein umfassender Gesandtenwechsel angeordnet worden. Der bisherige Gesandte in Rom, Nisov, tritt an die Stelle des Gesandten in Berlin, General Markow, der einen andern Posten erhält. Ferner wird der Gesandte in Paris, Stancow, nach Rom versetzt, und der Sekretär der Geheimen Kanzlei des Königs, Alexander Greskow, mit dem Range eines Legationsrates zum Geschäftsträger in Paris ernannt. Der erste Legationssekretär bei der bulgarischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Janko Beskow, ist zum Generalkonsul in derselben Stadt ernannt an Stelle von Ranaow, der von diesem Posten entbunden wird. Der Generalkonsul von Bulgarien in Alexandrien, Dobrow, wird zur Gesandtschaft in Konstantinopel versetzt, und der zweite Sekretär der Gesandtschaft in Berlin, Dr. Anastassow, zum ersten Sekretär ernannt.

China.

Nach Nachrichten aus Peking ist der chinesisch-japanische Vertrag unterzeichnet worden. Nach den langen Verhandlungen, die Anfang Mai zu einem Ultimatum Japans an China führten, läßt sich im Augenblick nicht genau sagen, worin denn nun eigentlich die genauen Abmachungen bestehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber hat sich Japan tatsächlich eine Art Oberherrschaft über die asiatische Mienrepublik gesichert. Indem Japan die Zollfrage Chinas, dem Großbritanien und die Vereinigten Staaten nicht zu Hilfe kommen konnten, ausnützte, pflichtete es die ersten Früchte des Weltkrieges, weniger zu Deutschlands Ungunsten als zum Nachteile der britischen und amerikanischen Interessen. Was man in London und New York dazu zu sagen hat, ist den Japanern anscheinend ziemlich gleichgültig.

Persien.

Die russische Politik scheint anscheinend auch nicht vor dem Versuch von Gesandtenmorden zurück. Über Konstantinopel wird zuverlässig bekannt, daß die Anfang Mai in Teheran aus Armaniankan (persische Provinz an der Grenze gegen Mesopotamien) eingetroffenen deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaften unter Führung des Bringen Reus und des Grafen Lopotzki zwei Tage später vor Teheran niedergeworfen werden sollten. Die Russen hatten für die geplante Mordtat die Bewohner eines persisch-armenischen Dorfes gedungen, das die gemeinsam reisenden Gesandtschaften passieren mußten. Damit des Vandalismus der persischen Kollaboration wurde der russische ruffische Nordplan in letzter Stunde aufgedeckt und vereitelt. Die Hauptbeteiligten aus dem Dorfe wurden verhaftet.

Aus In- und Ausland.

Rom, 30. Mai. Der „Tribuna“ zufolge hat das Ministerium ein verfeinertes zweimonatliches Laboratorium eingerichtet, indem es den Aufschub aller Zahlungen solchen Unternehmern zugekehrt, deren Aktivum größer als ihr Passivum ist.

London, 30. Mai. Alle konservativen Blätter bringen Artikel, in denen sie darauf dringen, daß die Regierung die allgemeine Wehrpflicht einführe.

Petersburg, 30. Mai. „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking: Die antijapanische Bewegung schwelt in China trotz des Verbotes der Regierung immer mehr an. In Schanghai sind chinesische Leben zerstört worden, die japanische Waren brennen. Dem nationalen Befreiungskrieg führen von allen Seiten große Summen zu.

Berlin, 31. Mai. Der konservative Landtagsabgeordnete Freiherr v. Bodenhausen ist heute, 74-jährig, gestorben. Dem Reichstag gehörte er von 1871 bis 1874 für Wittenberg-Schweinfurt an. Seit 1888 ist er für denselben Kreis Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Baderborn, 31. Mai. Der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Philipp Dille ist gestern in Eslohe an Gehirnanfall gestorben.

Rotterdam, 31. Mai. Der bekannteste kanadisch-französische Nationalist und Antimperialist Henry Bourassa warnte, in seiner in Montreal erscheinenden Zeitung „Le Devoir“, zu schreiben, Italien nehme nur aus eigennütigen Gründen am Kriege teil. Daraufhin liefen 8000 Italiener, die in Montreal wohnten, vor dem Zeitungsgelände zusammen und begannen schon mit der Bländerei, als die Polizei erschien und die Ordnung wieder herstellte.

London, 31. Mai. „Morning Post“ meldet aus Ottawa: Große Arbeitslosigkeit herrscht in Kanada. Der Premierminister sagte einer Abordnung von Bürgermeistern, die um Hilfe baten, daß er vielleicht die kanadischen Truppen wesentlich vermehren werde.

Budapest, 31. Mai. Die Symbolische Großloge von Ungarn veröffentlicht eine Erklärung, in welcher sie jede Gemeinschaft mit dem großen Orient von Italien aufkündigt und alle Verbindungen abbricht, da derselbe nicht als Freimaurer betrachtet werden könne, welcher an der Niederbrechung des Glaubens an die Heiligkeit des gegebenen Wortes und des Vertrags mitwirkt.

Lokales und Provinzielles.

Merzblatt für den 2. Juni.
Sonnenlaufgang 9^h 10^h Monduntergang 8^h 10^h
Sonnenuntergang 8^h 10^h Mondaufgang 8^h 10^h

1835 Papst Pius X. (Giuseppe Sarto) geb. — 1847 German Alexander Reiserfeld geb. — 1850 Maler Fritz August v. Kaulbach geb. — 1853 Komponist Felix Weingartner geb. v. Wangberg geb. — 1855 Geolog und Paläontolog Karl v. Raumer geb. — 1878 Altentant Nobilings auf Kaiser Wilhelm I. — 1882 Italienischer Nationalheld Giuseppe Garibaldi geb. — 1896 Afrikanischer Gerhard Kofls geb. — 1913 Englischer Dichter Alfred Austin geb.

Annahmehäuser der Landbriefträger und Posthilfsstellen. Die Landbriefträger nehmen bekanntlich auf ihren Bestimmungsorten Postanweisungen und Zahlarten über Beträge bis 800 Mark sowie Wert- und Einschreibsendungen usw. an, auch dürfen solche Postsendungen bei den Posthilfsstellen zur Weitergabe an die Landbriefträger niedergelegt werden. Von den Landbriefträgern und Posthilfsstellen werden aber keine Einschreibsendungen ausgefertigt; dies geschieht vielmehr erst später bei den Postanstalten, denen die Landbriefträger zugeteilt sind. Zum sicheren Nachweise der Einlieferung sind von den Landbriefträgern und Posthilfsstellen Annahmehäuser zu führen. Es empfiehlt sich, daß die Absender die den Landbriefträgern mitzubringenden oder die bei den Posthilfsstellen niederzulegenden Postanweisungen, Zahlarten, Wertsendungen usw. zunächst eigenhändig in das Annahmehaus eintragen oder sich wenigstens davon überzeugen, daß der Landbriefträger oder der Posthilfsstellen-Inhaber dies tut. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die von ihrer Postanstalt dann ausgefertigten Einschreibsendungen auf dem nächsten Bestimmungsorte den Aufstellern zu überbringen. Es liegt im Interesse der Absender, beim Ausgeben der Scheine deren umgebende Ausfertigung möglichst persönlich bei der Bestimmungsorte zu beantragen.

Unterstützte Familienangehörigen. Der Bundesrat hat den Bundesregierungen neue Grundzüge über Familienunterstützungen übermittelt, die eine Erweiterung der bisherigen Bestimmungen bedeuten. Sowohl der Kreis der anspruchsberechtigten Personen als auch der Kreis der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen ist bedeutend dadurch erweitert. Zu dem Kreise der anspruchsberechtigten Personen gehören jetzt auch alle im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen, die sich im Ausland befinden und infolge feindlicher Maßnahmen nicht in das Inland zurückkehren können, insbesondere auch Personen im wehrpflichtigen Alter, die vom Feinde verschleppt worden sind. Ferner Mannschaften, die sich im Ausland einem Marine- oder Schutztruppenteile gestellt haben; Kriegsfreiwillige; Mannschaften, die im Kriege ihre aktive Dienstzeit beendet haben (vom Tage der Vollendung ab); aktive Mannschaften, die als einzige Ernährer ihrer Eltern früher zurückgestellt, jetzt eingestellt sind, soweit sie noch die Eltern ernähren haben. Als unterstützungsberechtigte Familienangehörige gelten jetzt auch: Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder, sofern der Eingetragene sie unterhalten hat; uneheliche Kinder der Ehefrau (auch wenn der Ehemann nicht ihr Erzeuger ist), sofern er sie bisher unterhalten; elternlose Enkel; die schuldlos geschiedene Ehefrau, der nach § 1578 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Ehemann den Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist; alle unehelichen Kinder; alle Ehefrauen und Kinder von aktiven Soldaten. Den in Betracht kommenden Instanzen ist erneut zur Pflicht gemacht, die Frage der Bedürftigkeit wohlwollend und nicht engergig zu prüfen und bei den Recherchen bei den Familienangehörigen keine niederdrückenden Empfindungen auszulösen. Die Unterstützungen dürfen auch nicht abgelehnt werden mit der Begründung, daß noch ein kleines Vermögen vorhanden sei. Auch der Besitz eines kleinen Anwesens mit Acker und Vieh oder eines kleinen Geschäftes schließt die Unterstützung nicht aus. Auch ist unbedenklich eine Unterstützung zu gewähren, wenn arbeitsfähige Angehörige infolge einer augenblicklichen Arbeitslosigkeit in eine vorübergehende Notlage geraten sind. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß es nicht genügt, nur die Mindestsätze zu zahlen, der Zustand des Erzeugers und der angesehene Unterhalt seiner Familie soll erhalten werden. Im Falle des Todes des Erzeugers müssen die Unterstützungen so lange fortgesetzt werden, bis die Hinterbliebenenrente gezahlt ist.

Krieg und Gastwirtschaftsgewerbe. Das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß in den Speisewagen der Durchgangszüge, wo bisher gemeinsame Mittagessen mit 3 Gängen nebst Butter und Käse für 3 Mk. verabreicht wurden, künftig nur Essen mit 2 Gängen ohne Butter und Käse zum Preise von 2,50 Mk. hergestellt werden. Damit hat dieses Ministerium wieder einen neuen Beweis seiner verständnisvollen Mitarbeit an der Lösung der Volksernährungsfrage gegeben. Möge dieser Erlass nun auch vorbildlich für das Gastwirtschaftsgewerbe, besonders auch in den Sommerfrischen und Badeorten, wirken!

Schonnet die Felder! Jeder, der die schwere Arbeit des Landmanns kennt, der weiß, mit welcher herzlicher Freude diesen der gute Stand der Saatenernte erfüllt, muß es mit Entzückung, Jörn und gerade Abscheu erfüllen, wenn er sieht, wie namentlich in der Nähe der Großstädte die Spaziergänger, alt und jung, oft in mehrere Meter breite Flächen längs der Wege die Kornfelder gedankenlos und mutwillig fast völlig zerstören, um einiger Kornblumen, Kornraden und Klatschmoos blüten habhaft zu werden, die meist doch bald wieder fortgeworfen werden. Warum begnügt man sich nicht was vom Getreide zu erreichen ist? Und auch dann ist noch Vorsicht nötig, wenn nicht mit den Blumen mancher Halm ausgerissen werden soll, der bestimmt war, eine Körnerschwere Mehre zu tragen. In einem solchen Verhalten belundet sich wahrlich keine Freude an der Natur, sondern geradezu eine gewisse Rohheit. Wir mahnen in der gegenwärtigen Zeit immer wieder, jedes kleinste Stüchlein Brot zu verwenden und in Ehren zu halten. Mit jedem Getreidehalm treten wir auch ein Stück Brot in den Staub. In alter Zeit sagte man den Kindern, wer ein Stück Brot im Schmutz umkommen lasse, dem werde die Hand verdorren. Mit der Achtung und Ehrfurcht vor dem Brot lehre uns der Krieg auch die Achtung und Ehrfurcht vor dem Halm auf dem Felde!

Bekanntmachung.

Die Brücke im Hinterwalder Tal auf der Grenze zwischen Braubach und Oberlahnstein droht dem Einsturz und wird deshalb der Weg nach Hinterwald für Fuhrwerk bis auf Weiteres gesperrt.

Braubach, 1. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Die letzten Tiefen über Deutschland welche markwürdigerweise nur im Süden Regen hervorriefen, haben sich nach Osten entfernt. Auf ihrer Rückseite haben kalte Nordwinde eingesetzt und auf den Höhen Nachtfrost verursacht. Neuerdings gestaltet sich die Wetterlage günstiger.

Ausichten: Etwas wärmer, veränderlich, auch jedenfalls etwas Regen.

Telegramme.

Mitteilungen des amtl. Wolffschen Teleg.-Büros.

Tagesbericht vom 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

Gänzliche Niederlage der Franzosen bei Arras.

Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen.

Bei Arras hatte sich der Gegner auf der Front Le Ville-Roclyncourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern Nachmittag nach stundenlanger Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayrischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außerordentlich hoch.

Im Priesterwalde gelang es den Franzosen nur in einigen vorgeschobenen, schwach besetzten Gräben einzudringen. Im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei Ostende schoß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab.

Der Eisenbahn-Viadukt von Dammentkirch ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem ihn die Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Przemyśl schoben sich die deutschen Truppen gestern an die Nord- und Nordost-Front heran.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Brotmarken nur von Erwachsenen oder Kindern über 12 Jahre abgeholt werden dürfen. Das Mitbringen kleinerer Kinder in den Rathaussaal ist nicht gestattet.

Braubach, 29. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Am Fronleichnamstage ist das Standesamt von vormittags 11 bis 11.30 Uhr geöffnet.
Braubach, 29. Mai 1915. Rgl. Standesamt.

Holzversteigerung.

Die am 27. Mai d. J. abgehaltene Holzversteigerung ist nur für die Distrikte Eschbach und Somersriederschlag genehmigt. Das Holz in Altmund ist nicht genehmigt und kommt daselbst Montag, den 7. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle nochmals zur Versteigerung.

Es werden versteigert:

8 Acker Buchenscheit, 2 Acker Knäppel und 15 Acker Reisfknäppel.

Sammelpunkt am Eingang des Ermensteler Tales.

Braubach, den 29. Mai 1915.

Der Maatsrat.

Auf Grund der Kreispolizeiverordnung vom 3. Nov. 1906 wird hiermit angeordnet, daß das erstmalige Besprühen der Weinberge zur Bekämpfung der Blattfalkkrankheit in unten angegebener Reihenfolge zu erfolgen hat.

Die für die Bespritzung nötige Kupferbitriollösung wird fertig zubereitet von der städtischen Verwaltung zur Verfügung gestellt und in Fässern an die Distrikte gefahren.

Dienstag, den 1. Juni d. J.: Distrikt Roppelstein.

Mittwoch, " 2. " " " : " Schützwall und Mainzberg.

Freitag, " 4. " " " : " Blosberg, Liebenell,

Samstag, " 5. " " " : " Sp. wet, Großjagenstiel.

Montag, " 7. " " " : " Rheinberg, Kerkerts Leim-

berg, bis zum Weinberg des Chr. Dtl 1r

Dienstag, " 8. " " " : " Beche.

Am Montag, den 7. Juni wird die Lösung im Schul-

hof, Eingang Rathausstraße, abgegeben.

Die Ausführung der Arbeiten wird kontrolliert insbesondere

darauf geachtet, ob die Bespritzung ausreichend und richtig

erfolgt ist.

Gegen Säumige werden Strafen festgesetzt, auch findet

in deren Weinbergen eine Bespritzung von Amtswegen statt,

deren Kosten zwangsweise eingezogen werden.

Braubach, 27. Mai 1915. Die Polizeiverwaltung.

Sensen

Sensenwürfe, Hengabeln, Holzredjen,
Rastabast, Bindegarn, Grutestricke
offert

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wajch und Abseifbürsten,
Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen,
Flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wicks-, Schmutz- und
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw.,
ferner:

Herd- und Messerpfeifschmiergel, Glaspapier, Flintstein-
papier, Schmiergelleinen, Stortad zum Reinigen der
Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher
usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

◀ SENSEN ▶

Sensenwürfe, Schleifsteine
und Schlofferfächer

in großer Auswahl neu angekommen bei

Georg Philipp Clos.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfiehlt

Jean Engel.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner

Pa. Rübenkraut

empfiehlt Jean Engel.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Gefinde- Dienstbücher

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in allen
Artikeln der

Erstlings-

Ausstattungen
Rud. Neuhaus.

'Global'- Mottentod

tötet Motten und Brut.

Jean Engel.

Waschmaschinen Dringmaschinen

alle verschiedene Arten empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Calcium-Carbid

per Kgl. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer

Auswahl Manchester- und Woll-

stoffen zu äußerst billigen

Preisen

Rud. Neuhaus.

Schmalz-Ersatz

per Pfd. 1.—

Nierensett

per Pfd. 1.20

offert Chr. Wieghardt.

Korsetts

für Damen und Kinder in

allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise.

Geschw. Schumacher.

Dörrobst

Pflaumen, Birnen,

Apriosen

empfiehlt

Jean Engel.

Tieröl

vorgügliches Schutzmittel gegen

Widbischaden empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jaden allen

Größen empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Damen- und Mädchenkleider

werden billig angefertigt in
und außer dem Hause.
Zahnsteinstraße 58.

Verreist

bis zum 1. Juli

Sanitäts-Rat Dr. Fath,

Spezialarzt für Frauen-

krankheiten, Coblenz,

Mainzerstr. 75.

Ein lauberes, ehliches Mädchen

zum Milchstragen geucht.

Karl Bär.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. im Anlich.

Adolf Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen

Preisen, das beste und billigste

Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von

10 Pfg. per Paket an.

Jean Engel.

"Solarine-" Buz-Cream

putzt alle Metalle verbläufend

und gibt schönsten und an-

dauernden Hochglanz ohne Mühe

sowie auch

"Vulkan"

Dienpolitur, das beste deutsche

Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Honig- Fliegenfänger

— beste Qualität —

offert Chr. Wieghardt.

Beste Sorte

Baumwachs

— zum Pfropfen —

zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Camembert- Käse

in Portionsstücken, zum Ver-

stand ins Feld geeignet, frisch

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Barchent, Federleinen und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Spielkarten

weder eingetroffen.

A. Lemb.

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle

und Wollstoffen einzelne Westen

für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Trink-Eier

Feinste

Jean Engel.

Fliegenfänger

eingetroffen

Jean Engel.

In Fronleichnam

empfehle in schöner Auswahl zu billigen Preisen

weiße Kleidchen, Schärpen, Seidene

Bänder in allen Farben, Engestränke,

Lilien und Palmwedel.

Rud. Neuhaus.

Etwas Ausgezeichnetes ist Soyabohnen-

Kaffee-Mischung

per Pfund 1.20 Mk.

Vorrätig bei

Chr. Wieghardt.

Kunstkohlen

sind mittels Streichholz

zündbar.

sind sehr bequem und leicht

aufzubewahren.

sind ein neues Brennmaterial

dürfen in keinem Haushalt

fehlen.

entwickeln laut wiederholter

Analyse des vereideten Chem-

ikers Dr. Huf in Köln und der

Behörde bis 6500 Wärmeein-

heiten und lassen 1.19 Asche

zurück.

sind in Paketen verpackt.

Kunstkohlen

Alle photographischen
Bedarfsartikel

wi:

Photo-Platten, Photo-Papier

Photo-Postkarten, Fixierflüssig-

Entwickler, Tonfixierbad,

Schalen, Copierrahmen,

Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatrone

Abschwächer, Verstärker

für Film und Platten

und vieles andere mehr bekommen Sie

reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Dunkelkammer im Hause.

Haushaltungsmaschinen und Holzwaren

in bester Ausführung und großer Auswahl bei

Georg Phil. Clos.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten

Herren- und Knaben-

Strohhiiten

sowie hauptsächlich in Kinderhiiten

zu ganz auffallend billigen Preisen jetzt an

R. Neuhaus.

Zigarren, Zigaretten

Rauch- und Schnupf-

tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.